

LINZER SAGEN

# Geschichten und Rituale: Die Mächte des Glockengeläuts

**LINZ.** Reich an Geschichte und Geschichten ist die oberösterreichische Landeshauptstadt. Die Linzerin Elisabeth Schiffkorn hat sich dieser Erzählungen angenommen, recherchiert und in Buchform veröffentlicht. Tips präsentiert einige davon, diesmal dreht sich alles um die Linzer Glocken.



Der Glockenring vor dem Haus Hauptplatz Nr. 15

Foto: Elisabeth Schiffkorn

Vor dem Wohnhaus des Handelsmannes und Stadtrichters (1692–1697) Johann Prunner am Hauptplatz Nummer 15 wurde die „Kaiserin“ aufgestellt, die 4760 Kilo schwere Feuerglocke der Stadtpfarrkirche, gegossen von Melchior Schorrer. Die Glocke ist den Heiligen Florian und Sebastian geweiht. An diese Zurschaustellung vor dem Aufziehen der Glocke erinnert auf dem Boden des Hauptplatzes ein eiserner Ring in der Größe der Glocke mit der Jahreszahl 1693 in seiner Mitte.

## Sagenhafte Liebesgeschichte

Die Sage verbindet mit diesem geschichtlichen Ereignis eine Liebesgeschichte: Der schwerreiche Herrscher und gestrenge Bürgermeister wies den jungen, armen Spielmann Fidel als Bewerber um die Hand seiner einzigen Tochter ab, weil er deren Hand einem alten, vermögenden Ratsfreunde zugesagt hatte. Als Fidel trotzdem wieder einmal seiner Angebeteten ein abendliches Ständchen brachte, drohte der wütende Vater sogar, er werde auf den unwillkommenen Freier durch den Stadtbüttel mit Bolzen schießen lassen, falls dieser es nochmals wagen sollte, ein Ständchen zu bringen. Er setzte in seiner Wut die Hand der Tochter zum Pfande, falls dem Spielmann ein solcher Versuch gelänge.

Der kecke Freier versteckte sich auf den Rat seiner schlaun Geliebten unter der großen, auf Bohlen vor dem Hause aufgestellten neuen Pfarrglocke und brachte dort ungehindert und ungefährdet seine musikalische Werbung vor. So blieb dem Herrn Vater nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

## Besichtigung der Glocke

Dass die Glocke am Hauptplatz gerade vor dem Haus Johann Adam Prunners für die Linzer zur Besichtigung freigegeben wurde, ist als Ehrung für den erfolgreichen Herrscher zu verstehen, der einige Jahre später ja auch zum „ersten Mann“ von Linz aufsteigen sollte.

Der heute fast unbeachtete Glockenreif auf dem Hauptplatz dürfte in früheren Zeiten für die Linzer eine weitaus größere Bedeutung gehabt haben. Denn im Volksglauben gilt das Maß einer Person oder Sache als stellvertretend. Glocken wurden als lebende Wesen angesehen. Durch den Glockenring lebte daher die Glocke mitten unter den Menschen am Hauptplatz, dem wichtigsten Zentrum der Handelsstadt.

Auch im 20. Jahrhundert blieb die Idee der Stellvertretung lebendig. Denn noch ein zweiter Glockenring in Linz setzt einer bedeu-

tenden Glocke ein Denkmal. Im Pflaster vor dem Südportal des Landhauses erinnert ein eingelassener Metallring, 1956 angefertigt von der damaligen VÖEST im Auftrag der Gesellschaft der Freunde der Stadt Linz, daran, dass von diesem Platz im Jahr 1952 die Pummerin für den Wiener Stephansdom ihre Triumphfahrt nach Wien antrat.

## Die Macht des Geläuts

Glocken dienten nicht nur in der Sage Liebesangelegenheiten. In der Wallfahrtskirche auf dem Pöstlingberg hing in der Sängerkorchorstiege bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts ein Glockenstrang herab, der zum Läuten einer Wunschglocke diente. Heiratslustige Mädchen läuteten sie, um auf diese Weise einen Mann geschickt zu bekommen.

Um die heftigen Gewitter und Schauer, die nach der Meinung der Menschen oft durch Wetterhexen verursacht wurden, abzuwenden, läutete man mit einer oder mehreren Glocken; meist gab es auf den Türmen eigene Wetterglocken. Einstens stand ein Gewitter lange über der Linzerstadt. Es wollte nicht aufhören, obwohl in sämtlichen Kirchen und Klöstern mit allen Glocken geläutet wurde. Verständige Läute erklärten die Sache damit, das Wetter

sei zwischen die vielen geweihten Glocken gekommen und habe nicht mehr ausgekonnt, es musste sich völlig entladen und von selbst wieder enden.

## Ritual: Glockenweihe

Am Ende des achten Jahrhunderts entstand das Ritual der Glockenweihe. Diese Weihe blieb praktisch unverändert bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren. Die ältesten erhaltenen Glocken stammen allerdings aus späterer Zeit. Über Jahrhunderte hielt sich der Glaube, dass diese „getauften“ Glocken durch ihr Geläut die Dämonen vertreiben und das Böse bannen könnten. Glocken besaßen in Zeiten, in denen kaum jemand sich eine Uhr leisten konnte, eine viel größere Bedeutung, da sie durch ihr Geläute den Tag einteilten.

Eine nicht unwesentliche Rolle spielten Glocken in Zeiten der Gefahr. Sie warnten die Menschen vor herannahenden Feinden, damit sie noch rasch Verstecke in Kellern, Stollen wie im Linzer Schlossberg oder in nahen Festungen aufsuchen konnten. Glocken standen den Menschen auch in anderen Notzeiten bei. In den Pest-Jahren wurde zu bestimmten Stunden mit allen Glocken geläutet und gesonderte Gebetsstunden abgehalten. In der Stadtpfarrkirche bekamen die Pestpatrone, der hl. Sebastian und der hl. Rochus, eigene Altäre.

Weil am Gründonnerstag die Glocken nach Rom fliegen, übernehmen die Ratscher in der Karwoche ihre Aufgaben. ■

## i BUCH

Das Buch „Linzer Sagen und Geschichten“ erschien in der Regional-Edition. Um 19,90 Euro im Buchhandel oder unter 0650/7004292.